





























# Kiffen, sniffen, spicken & Co.

## Neue Erkenntnisse aus der Welt der psychoaktiven Substanzen

Auswertung der Befragungen von Konsumierenden 2020 / Auswertung des Onlinetools für Substanzwarnungen 2020 / Neues aus Politik und Wissenschaft

						
▲ Three Wise ... MDMA 22.06.2021	▲ Herz MDMA 22.06.2021	▲ Plata o Plomo MDMA 22.06.2021	▲ Warnung: H... MDMB-4en-PIN... MDMA 21.06.2021	▲ Eule MDMA 18.06.2021	▲ Totenkopf MDMA 18.06.2021	▲ Philipp Plein MDMA 18.06.2021
						
▲ Rakete MDMA, Synthes... MDMA 18.06.2021	▲ Maserati MDMA 17.06.2021	▲ Louis Vuitton MDMA 17.06.2021	▲ Tiger MDMA 17.06.2021	▲ Durex MDMA 15.06.2021	▲ Herz MDMA 15.06.2021	▲ Vorsicht: Ket... MDMA, Ketamin MDMA 15.06.2021
						
▲ Punisher MDMA 11.06.2021	▲ XANAX Flualprazolam, ... MDMA 11.06.2021	▲ Warnung: H... MDMB-4en-PIN... MDMA 10.06.2021	▲ Tekashi69 MDMA 07.06.2021	▲ Uber eats MDMA, Synthes... MDMA 04.06.2021	▲ Buddha LSD, Iso-LSD MDMA 04.06.2021	▲ My Brand / T... MDMA 03.06.2021
						
▲ Sensemann MDMA 02.06.2021	▲ Three Wise ... MDMA 01.06.2021	▲ Oreo 2C-B MDMA 01.06.2021	▲ Tripadvisor MDMA 01.06.2021	▲ Warnung: M... Methamphetamin MDMA 31.05.2021	▲ Warnung: H... MDMB-4en-PIN... MDMA 31.05.2021	▲ Browser MDMA 28.05.2021

## Impressum

### Herausgeberin

Infodrog  
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht  
CH-3007 Bern  
+41(0)31 376 04 01  
[office@infodrog.ch](mailto:office@infodrog.ch)  
[www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)

### Autor

Marc Marthaler, Infodrog

### Datenanalysen

Melanie Wollschläger, ValueQuest GmbH

### Datenerhebung

danno, Radix Svizzera italiana (Lugano)  
DILU, Drogeninformation Luzern  
Nuit blanche? Première Ligne (Genf)  
Saferparty Streetwork (Zürich)  
rave it safe, CONTACT Stiftung für Suchthilfe (Bern)  
Safer Dance Basel / Suchthilfe Region Basel

© Infodrog 2021

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Das Wichtigste in Kürze</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Auswertung der Befragungen von Konsumierenden 2020</b> .....	<b>6</b>
	3.1 Methode und Stichprobe.....	6
	3.2 12-Monats- und 30-Tageprävalenz .....	8
	3.3 Mischkonsum.....	9
	3.4 Konsumsetting.....	10
	3.5 Konsummotive.....	12
	3.6 Kurzfristige und langfristige Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum.....	12
	3.7 Inanspruchnahme professioneller Hilfe .....	14
<b>4</b>	<b>Auswertung des Onlinetools für Substanzwarnungen 2020</b> .....	<b>14</b>
	4.1 Nutzungszahlen .....	14
	4.2 Substanzwarnungen.....	15
	4.3 Exkurs: Synthetische Cannabinoide.....	17
<b>5</b>	<b>Neue Standards Drug Checking</b> .....	<b>18</b>
	5.1 Modul Technische Standards.....	19
	5.2 Modul Früherkennung und Frühintervention (F+F) .....	19
	5.3 Modul Monitoring .....	19
<b>6</b>	<b>Neues aus Politik und Wissenschaft</b> .....	<b>19</b>
	6.1 Politik.....	19
	6.1.1 Pilotversuche mit Cannabis.....	19
	6.1.2 Cannabis als Arzneimittel.....	20
	6.1.3 Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik.....	21
	6.2 Studien .....	21
	6.2.1 Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz.....	21
	6.2.2 THC-Grenzwerte im Strassenverkehr.....	22
	6.2.3 Der Betäubungsmittelmarkt im Kanton Waadt: Die Cannabinoide .....	22
	6.2.4 COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Konsumverhalten und den illegalen Drogenmarkt.....	23

# 1 Das Wichtigste in Kürze

## Auswertung der Befragungen von Konsumierenden 2020

Diese Auswertungen basieren auf einer selbstselektiven Befragung von Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren. Sie sind nicht repräsentativ, da die Befragung auf Personen fokussiert, die illegale und legale psychoaktive Substanzen konsumieren.

- Alkohol, Tabak und Hanfprodukte sind nach wie vor die am meisten konsumierten psychoaktiven Substanzen und das sowohl in Bezug auf die **12-Monats- und 30-Tageprävalenz** wie auch in Bezug auf die Frequenz des Konsums.
- Der Anteil der Personen, die **Mischkonsum** betreiben, hat zwischen 2017 (78%) und 2020 (66%) stetig abgenommen. 30% der Befragten, die Mischkonsum betreiben, tun dies einmal pro Woche oder häufiger.
- Beim **Konsumsetting** hat zwischen 2019 und 2020 COVID-bedingt eine Verlagerung des Substanzkonsums ins private Setting stattgefunden.
- Bei den **Konsummotiven** fällt die häufige Nennung von Hanfprodukten in der Kategorie «Bewältigungsmotive» auf.
- Während ein Drittel der Befragten **kurzfristige Problem** wie depressive Verstimmungen oder einen «bad trip» im Zusammenhang mit dem Konsum hatte, waren es bei den **langfristigen Problemen** die Hälfte – allen voran wurde eine Substanzabhängigkeit berichtet. Langfristige Probleme aufgrund des Konsums treten häufiger auf als kurzfristige.
- 13% der Befragten hat schon mindestens einmal **professionelle Hilfe** in Anspruch genommen. Bei der Mehrheit handelte es sich um psychiatrische oder psychologische Hilfe.

## Auswertung des Onlinetools für Substanzwarnungen 2020

- Während die **Nutzungszahlen** des Onlinetools für Substanzwarnungen seit 2013 stetig zugenommen haben, ist es 2020 erstmals zu einem deutlichen Rückgang von gut einem Drittel gegenüber 2019 gekommen.
- Zum ersten Mal wurde knapp die Hälfte der publizierten **Warnungen** im Zusammenhang mit Hanfprodukten veröffentlicht, denen synthetische Cannabinoide beigefügt waren, ein Phänomen, das in der Schweiz vor 2020 kaum zu beobachten war.
- Der seit mehreren Jahren zu beobachtende Trend zu immer höher dosierten **MDMA-Pillen** setzte sich auch 2020 weiter fort.

## Neue Standards Drug Checking

Neben den schon bestehenden Modulen «Risikoeinschätzung, Kommunikation und Publikation der Daten» und «Beratung» stehen weitere Standards kurz vor der Publikation (Modul technische Standards), sind in Erarbeitung (Modul Früherkennung und Frühintervention F+F) oder geplant (Modul Monitoring).

## Neues aus Politik und Wissenschaft

### *Politik*

Ein frischer Wind weht in der Cannabispolitik: Zum einen trat am 15. Mai 2021 eine auf 10 Jahre befristete Änderung des Betäubungsmittelgesetzes in Kraft, die **Pilotversuche mit Cannabis** zu nicht-medizinischen Zwecken ermöglicht und zum anderen hat der Bundesrat dem Parlament am 24. Juni 2020 eine Botschaft zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes überwiesen, welche einen erleichterten Zugang zu **Cannabis als Arzneimittel** ermöglicht. Mit dem Bericht **«Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik»** definiert der Bundesrat die Grundzüge der schweizerischen Drogenpolitik für die nächsten zehn Jahre. Er will unter anderem den neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Freizeitdrogenkonsum begegnen.

### *Studien*

Die **Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz** kommt zum Schluss, dass die Drug-Checking-Angebote das mit ihnen verfolgte Ziel – nämlich Schadenminderung – erreichen.

Die Literaturreview zu **THC-Grenzwerten im Strassenverkehr** untersuchte den Einfluss von THC auf die Fahrfähigkeit. Die Studie verfolgte das Ziel, Empfehlungen abzugeben über Grenzwerte, so wie es bereits mit Alkohol gemacht wird.

Das dritte Teilprojekt der **MARSTUP-Studie** gibt einen Einblick in die Struktur und die Organisation des Cannabinoidmarktes im Kanton Waadt und leistet damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Drogenpolitik und zur Förderung von faktenbasierten Debatten.

Die Befragung **COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum** hatte zum Ziel, die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Konsum-, das Kaufverhalten und den illegalen Drogenmarkt auf den Grund zu gehen.

## 2 Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden zum ersten Mal die beiden Berichte «Konsum von psychoaktiven Substanzen in der Freizeit» und «Freizeitdrogenkonsum in der Schweiz» zusammengeführt. Der Bericht «Konsum von psychoaktiven Substanzen in der Freizeit» enthielt die Auswertung der Konsumbefragung basierend auf dem Fragebogen Freizeitdrogenkonsum, der entweder online, anlässlich eines Drug Checkings oder einem Beratungsgespräch ohne Drug Checking ausgefüllt wird. Der Bericht «Konsum von psychoaktiven Substanzen in der Freizeit» war ein Sammelsurium von Informationen rund um den Substanzkonsum, die von der Auswertung des Onlinetools für Substanzwarnungen, zur Zusammensetzung der verschiedenen Infodrog-Arbeitsgruppen bis zu einem Überblick über neuere Studien und Websites reichte. Dieser Bericht berücksichtigt eine Auswahl der bisherigen Themen, ergänzt durch weitere, bisher nicht berücksichtigte Themen.

Zunächst werden relevante Aspekte der Auswertung der Befragungen von Konsumierenden 2020 präsentiert (Kapitel 3). Die Ergebnisse dieser Befragung sind zum Teil durch die Massnahmen im Zusammenhang mit der COVID-Pandemie beeinflusst. Dies zeigt sich beispielsweise in einer Verlagerung des Substanzkonsums hin in das private Setting. Andere Aspekte sind hingegen mit den Auswertungen der vergangenen Jahre vergleichbar.

In einem weiteren Kapitel wird das Onlinetool für Substanzwarnungen unter die Lupe genommen (Kapitel 4). Hier fällt auf, dass 2020 erstmals Cannabis für einen Grossteil der publizierten Warnungen verantwortlich war. Dies hängt mit einem neuen Phänomen zusammen, das in der Schweiz bis anhin so nicht bekannt war: das Aufkommen von synthetischen Cannabinoiden, die Cannabisblüten oder Cannabisharz beigemischt werden. Diesem Phänomen wird im betreffenden Kapitel ein Exkurs gewidmet (Kapitel 4.3).

Weitere Themen dieses Berichts sind die neuen Module der Drug Checking-Standards (Kapitel 4), politische Entwicklungen im Bereich Freizeitdrogenkonsum – allen voran der Experimentierartikel, der die Durchführung von Pilotversuchen mit Cannabis ermöglicht – und eine Auswahl aktueller Studien (Kapitel 5). Bei den Studien gilt ein besonderes Augenmerk der Studie zu den Effekten des Drug Checkings in der Schweiz.

## 3 Auswertung der Befragungen von Konsumierenden 2020

Seit 2012 werden Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren und Online, beim Drug Checking oder bei einem Beratungsgespräch ohne Drug-Checking einen Fragebogen ausgefüllt haben, in allen Sprachregionen der Schweiz zum Konsum von psychoaktiven Substanzen befragt. Anhand eines Fragebogens werden nebst soziodemographischen Angaben (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Arbeitssituation) Daten zum Konsum psychoaktiver Substanzen und der damit verbundenen Auswirkungen erhoben. Der Fragebogen wird sowohl bei mobilen Einsätzen als auch in ambulanten Fachstellen verwendet, die Drug Checking anbieten. Zudem ist der Fragebogen in einer Onlineversion auf relevanten Websites verlinkt.

Die vorliegenden Auswertungen basieren auf einer selbstselektiven Befragung von Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren. Sie sind nicht repräsentativ, da die Befragung auf Personen fokussiert, die illegale und legale psychoaktive Substanzen konsumieren. Die Daten ermöglichen dennoch detaillierte Einblicke in das Konsumverhalten von Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren. Dynamische Veränderungen der Konsummuster oder Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum sowie Veränderungen des Betäubungsmittelmarktes können so frühzeitig erkannt werden.

### 3.1 Methode und Stichprobe

#### **Methode**

Basis der Auswertung ist der «Fragebogen Freizeitdrogenkonsum», der von Infodrog in Zusammenarbeit mit Praxispartner:innen erarbeitet worden ist und im Rahmen einer Arbeitsgruppe jährlich weiterentwickelt wird. Der Fragebogen wird zum grössten Teil online ausgefüllt (79%). Bei den übrigen 21% wird er anlässlich von Beratungsgesprächen mit oder ohne Drug Checking ausgefüllt.

#### **Zusammensetzung der Stichprobe**

Im Jahr 2020 haben insgesamt 2'076 Personen (2014: n=1'413; 2015: n=1'675; 2016: n=1'622; 2017: n=1'313; 2018: n=2'501; 2019: n=2'671) den Fragebogen selbständig online oder im Rahmen einer Kurzberatung mit oder ohne Drug Checking ausgefüllt. 43% der Befragten kommen aus der Schweiz, 32% aus Italien, 15% aus Deutschland, 6% aus Frankreich und 1% aus Österreich.

Wie auch in den vergangenen Jahren nahmen deutlich mehr Männer als Frauen an der Befragung teil (68%). Drei Viertel der Befragten waren jünger als 30 Jahre. Der grösste Teil der Stichprobe war 19 bis 24 Jahre alt (32%), 28% 18 oder jünger und 15% zwischen 25 und 29 Jahren alt. Die Mehrheit der Befragten (75%) befand sich in Ausbildung und/oder war berufstätig, 8% waren auf Stellensuche und 14% gaben an, nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv zu sein. Rund ein Fünftel der Befragten (21%) hat einen Hochschul-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht über die Zusammensetzung der Stichprobe

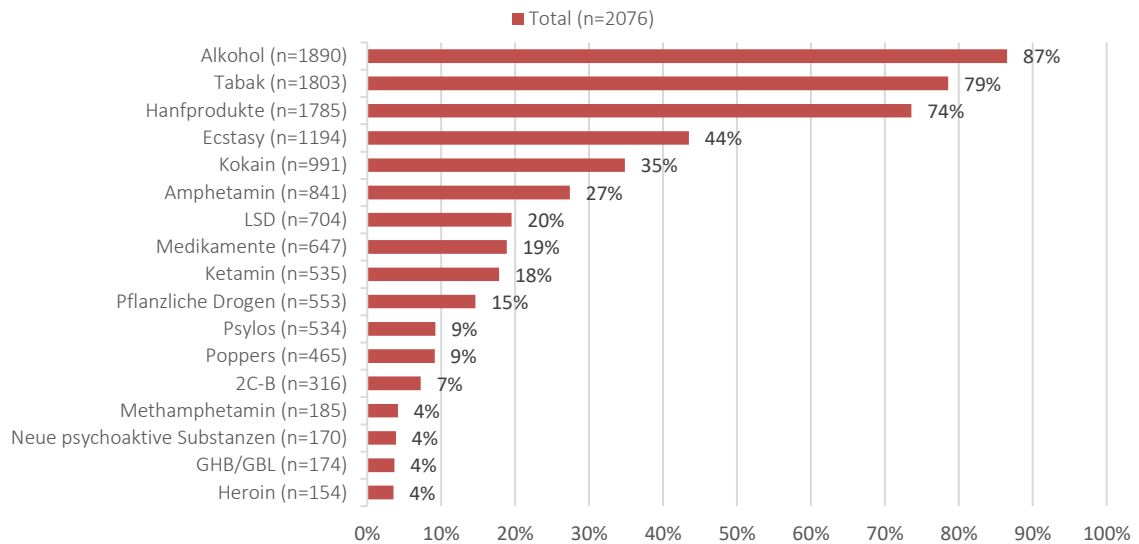
		% in Stichprobe	n
Total		100%	2'076
Alter (n=2'021)	bis 18 Jahre	28%	570
	19 - 24 Jahre	32%	654
	25 - 29 Jahre	15%	309
	30 - 34 Jahre	8%	153
	35+ Jahre	17%	335
Geschlecht (n=2'076)	Mann	68%	1'415
	Frau	27%	565
	anderes	1%	30
	keine Angabe	3%	66
Ausbildung (n=2'020)	Keine	5%	103
	Obligatorische Schule	23%	483
	Berufslehre / Vollzeitberufsschule, Höhere Berufsschule	26%	536
	(Berufs-)Matur, Fachmittelschule	22%	456
	Hochschule / Fachhochschule / Universität	21%	442
Beruflich (n=2'020)	Arbeit & Ausbildung	14%	285
	In Ausbildung	28%	582
	Ich arbeite	33%	689
	Auf Stellensuche	8%	164
	Nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv	14%	300
Herkunft (n=1'996)	Schweiz	43%	867
	Italien	32%	637
	Deutschland	15%	308
	Frankreich	6%	119
	Österreich	1%	27
	Anderes	2%	38
Art des Ausfüllens (n=2'076)	online	79%	1'645
	Nicht online	21%	431



### 3.2 12-Monats- und 30-Tageprävalenz

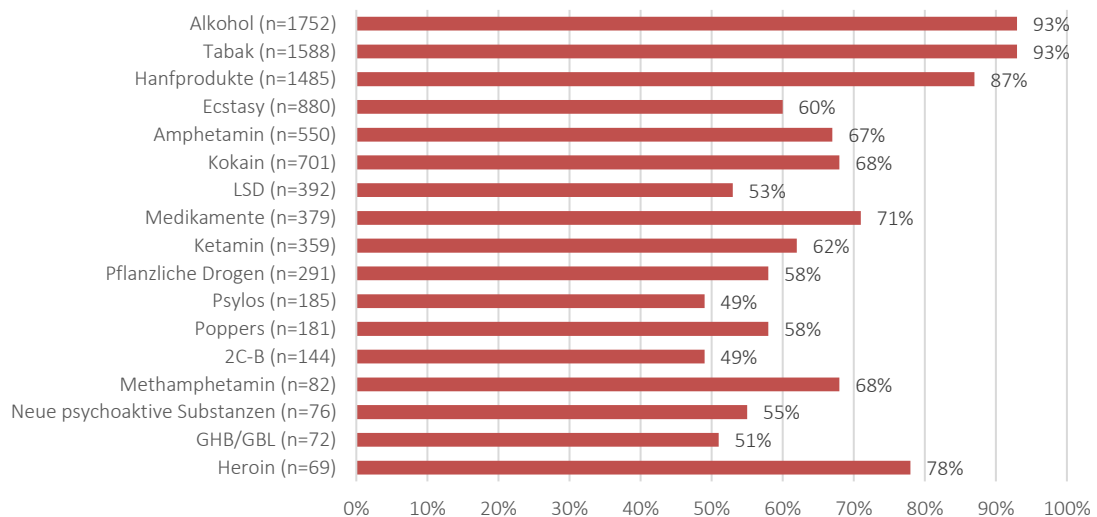
Ein Grossteil der Befragten hat in den **letzten 12 Monaten** Alkohol (87%), Tabak (79%) und Hanfprodukte (Gras, Haschisch: 74%) konsumiert. Aber auch der Konsum von MDMA (Ecstasy) (44%), Kokain (35%) und Amphetamin (27%) ist verbreitet.

Abbildung 1: 12-Monatsprävalenz verschiedener Substanzen in der Gesamtstichprobe (n=2'076 / Angaben in Prozent mit Angabe gültiger Antworten n)



Die Fragen zur **30-Tageprävalenz** werden nur den Personen gestellt, welche innerhalb der letzten 12 Monate eine psychoaktive Substanz konsumiert haben. Alkohol und Tabak (je 93%) wurden im letzten Monat vor der Befragung relativ häufig konsumiert. Ebenfalls stark verbreitet war der Konsum von Hanfprodukten (87%), Kokain (68%), Amphetamin (67%) und MDMA (60%). Aber auch Substanzen, die eher von einer Minderheit der Befragten konsumiert werden, wie etwa Ketamin (62%), LSD (53%) und Psylos (49%), wurden von Konsumierenden in den letzten 30 Tagen vor der Befragung eingenommen.

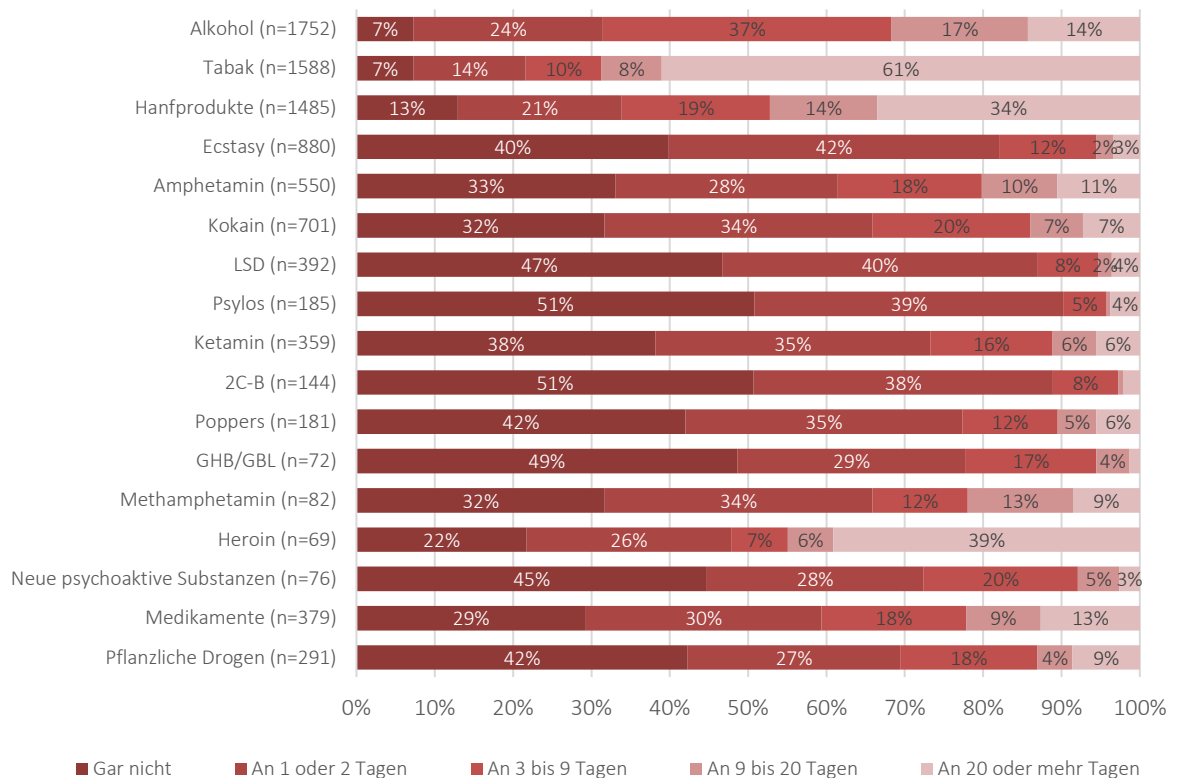
Abbildung 2: 30-Tageprävalenz verschiedener Substanzen in der Stichprobe der Personen, welche innerhalb der vergangenen 12 Monate konsumiert haben (n=2'076 / Angaben in Prozent mit Angabe gültiger Antworten n)



Bei der **30-Tageprävalenz** wurde zusätzlich gefragt, an wie vielen Tagen die Personen im vorhergehenden Monat eine bestimmte psychoaktive Substanz konsumiert haben.

Die **Konsumhäufigkeit** in den letzten 30 Tagen vor der Befragung (vgl. Abbildung 3) ist bei den verschiedenen Substanzen sehr unterschiedlich. So wird deutlich, dass Cannabis nach Tabak am häufigsten konsumiert wird. Substanzen, die vorwiegend im Ausgang oder an Partys konsumiert werden (wie MDMA, Kokain oder Amphetamin), werden hingegen am häufigsten an ein oder zwei Tagen pro Monat konsumiert.

Abbildung 3: Anzahl Tage, an denen eine Substanz in den letzten 30 Tagen konsumiert wurde, in der Stichprobe der Personen, welche innerhalb der vergangenen 12 Monate konsumiert haben (Angaben in Prozent mit Angabe gültiger Antworten)

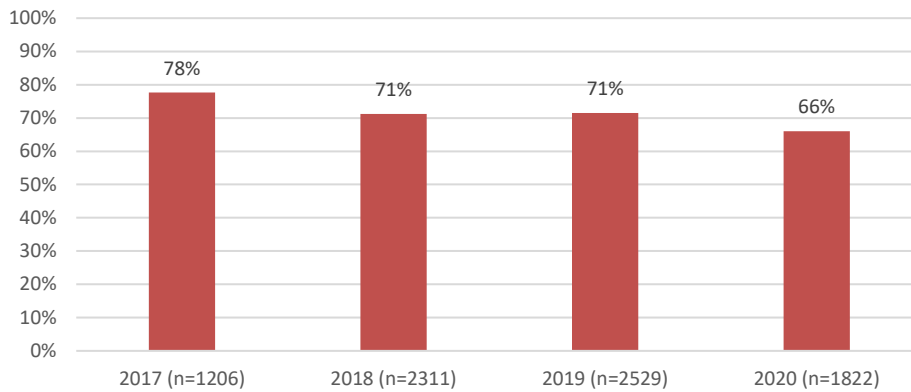


### 3.3 Mischkonsum

Mischkonsum bezeichnet den gleichzeitigen oder zeitnahen Konsum mehrerer psychoaktiver Substanzen, sodass sich deren Wirkspektren überlappen. In den nachstehenden Abbildungen 4 und 5 wurde Tabak aus der Auswertung ausgeschlossen, da das Wechselwirkungspotential mit anderen psychoaktiven Substanzen vergleichsweise gering ist.

Gefragt wurde, ob innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung während einer Konsumgelegenheit Mischkonsum betrieben wurde. 66% der Befragten bejahten dies. Über die letzten Jahre hat der Anteil der Personen mit Mischkonsum stetig abgenommen (vgl. Abbildung 4).

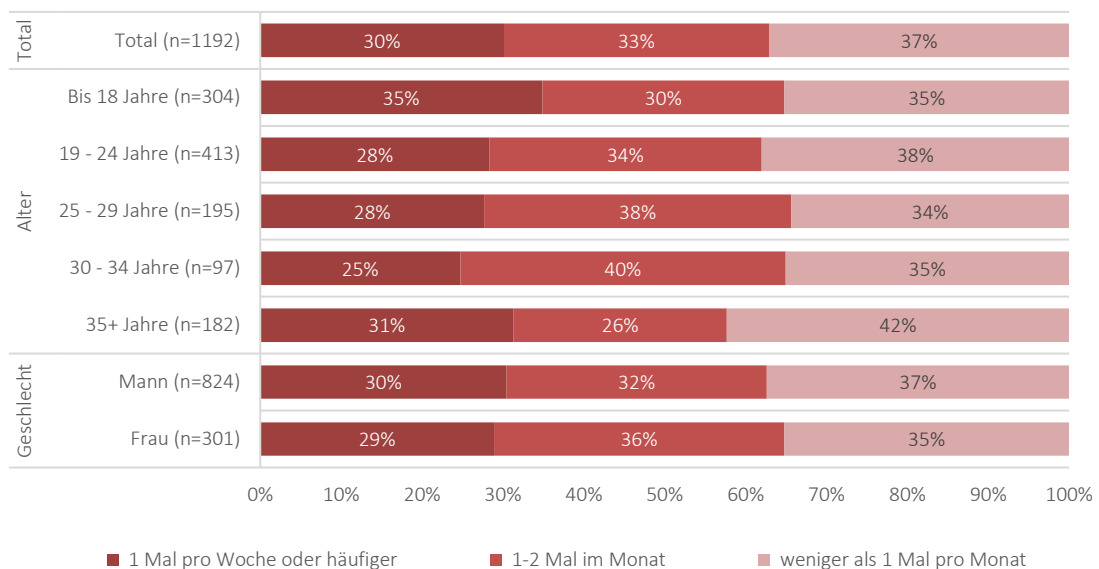
Abbildung 4: Anteil der Personen, die in den letzten 12 Monaten Mischkonsum betrieben. Entwicklung 2017 bis 2020 (Angaben in Prozent, n=Anzahl gültiger Antworten)



Der Anteil derjenigen, die Substanzen mischen, nimmt von 58% bei den bis 18-Jährigen auf 78% bei den 30-34-Jährigen zu. Bei den ab 35-Jährigen nimmt er allerdings wieder ab und liegt bei 62%.

30% der Befragten, die Mischkonsum betreiben, tun dies einmal pro Woche oder häufiger. Bei den unter 18-Jährigen – also die Altersgruppe, die am wenigsten Mischkonsum betreibt – ist der Anteil derjenigen, die einmal pro Woche oder häufiger Substanzen mischen mit 35% am höchsten (vgl. Abbildung 5), wobei der Unterschied zwischen Männern und Frauen gering ist.

Abbildung 5: Häufigkeit von Mischkonsum nach Alter und Geschlecht in der Stichprobe der Personen, die in den letzten 12 Monaten Mischkonsum betrieben (n=1'192), Angaben in Prozent, n=Anzahl gültiger Antworten



### 3.4 Konsumsetting

Die Befragten wurden nach den Settings befragt, in welchen sie innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung eine psychoaktive Substanz konsumiert haben. Drei Optionen standen zur Verfügung: «Party / Ausgang», «Privat / Daheim» und «Arbeit / Studium», wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

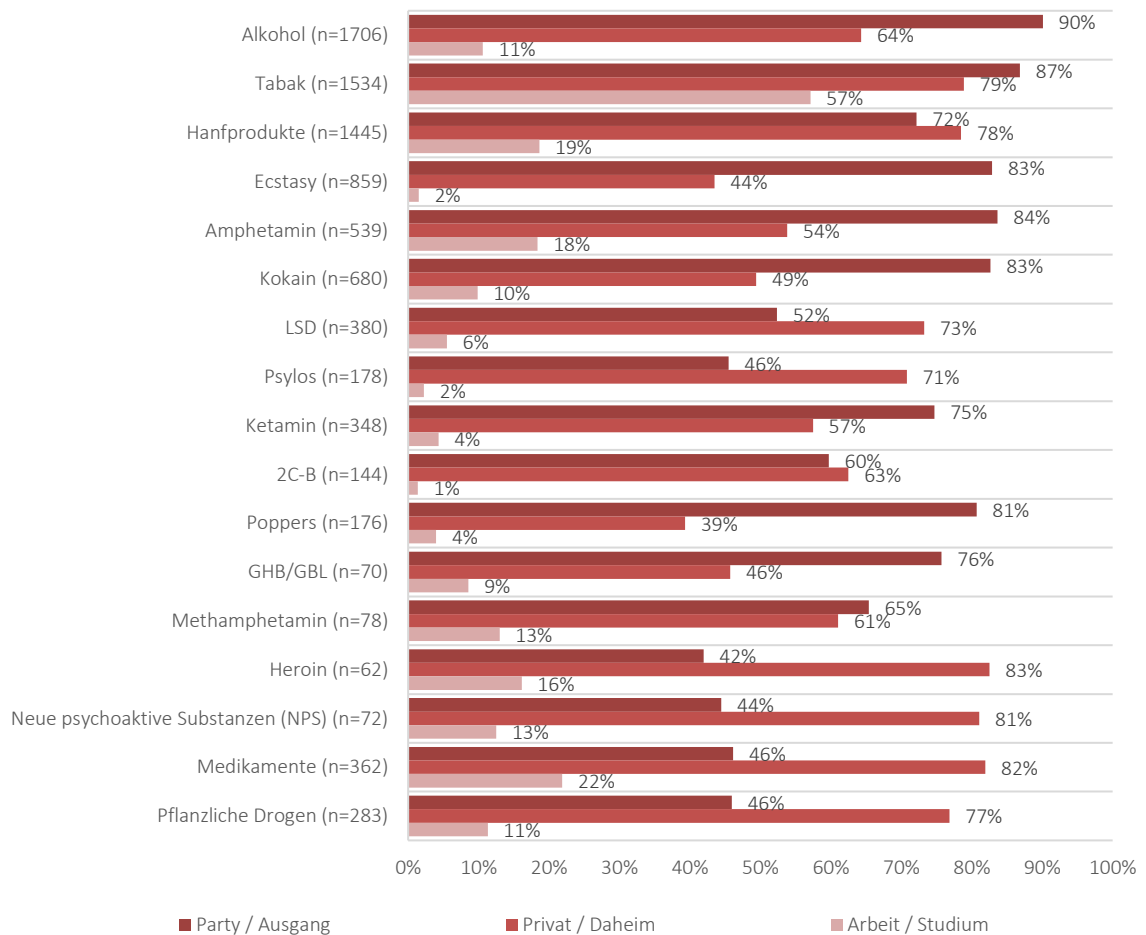
Beim Konsumsetting sticht zwischen 2019 und 2020 insbesondere die Verlagerung des Substanzkonsums ins private Setting auf. Dies verwundert kaum, denn Partys waren 2020 in gewissen Kantonen schon seit

dem Frühjahr aufgrund der Corona-Massnahmen verboten. Diese Verlagerung betrifft beinahe alle Substanzen.

Auffällig beim Alkoholkonsum ist die Tatsache, dass bei Personen ab 35 Jahren eine deutliche Abnahme des Konsumsettings «Party / Ausgang» zu verzeichnen ist. Während jüngere Personen Alkohol zu rund 90% an Partys oder im Ausgang konsumieren, sind dies in der Altersklasse ab 35 Jahren nur noch 74%. Diese Abnahme war auch in den vergangenen Jahren zu beobachten, allerdings weniger ausgeprägt.

Neue psychoaktive Substanzen, Medikamente und pflanzliche Drogen werden zu rund 80% im privaten Setting konsumiert und nur zu etwas mehr als 40% an Partys und im Ausgang. Hanfprodukte werden sowohl im festiven Kontext (72%) als auch im privaten Bereich (78%) konsumiert (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Konsum von psychoaktiven Substanzen innerhalb der letzten 12 Monate nach Setting (Angaben in Prozent, Mehrfachantworten möglich, mit Angabe gültiger Antworten n)



### 3.5 Konsummotive

Die Fragen zu den Konsummotiven wurden nur für die Substanzen gestellt, die in den letzten 12 Monaten konsumiert wurden.

#### Verstärkungsmotive

Bei den Verstärkungsmotiven wird über alle Substanzen hinweg hauptsächlich die Kategorie «Bestimmte Wirkung erleben / Rausch / „Flash“» als relevant angesehen, denn nur gerade 13% haben diese Kategorie als «nicht relevant» eingestuft. Unter dem Motiv «Bewusstseinsweiterung» werden die Substanzen LSD (91%) und Psylos (81%) am häufigsten genannt. Bei der Kategorie «Intensivierte Wahrnehmung (z. B. Musik / Farben)» sind es LSD (86%) und MDMA (83%). Demgegenüber steht das Verstärkungsmotiv «Wach / fit sein» im Zusammenhang mit dem Konsum von Amphetamin (89%) und Kokain (73%).

#### Bewältigungsmotive

Auffällig ist die Häufigkeit der Nennung von Hanfprodukten bei den Bewältigungsmotiven: Sowohl in der Kategorie «Entspannen / Abschalten» (83%) und «Ein- und Durchschlafen nach einer Partynacht» (83%), wie auch bei «Stressausgleich / -bewältigung» (72%) und «Langeweile vertreiben» (70%) ist es mit Abstand die am häufigsten genannte Substanz.

#### Soziale Motive

«Feiern / Party machen» ist mit 93% der relevanteste Aspekt für den Substanzkonsum bei den sozialen Motiven, wogegen die wenigsten es als wichtig erachten, den «Erwartungen des Partners / der Partnerin gerecht werden» – hier sind lediglich 12% der Meinung, dass es sich dabei um eine relevante Kategorie handelt.

### 3.6 Kurzfristige und langfristige Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum

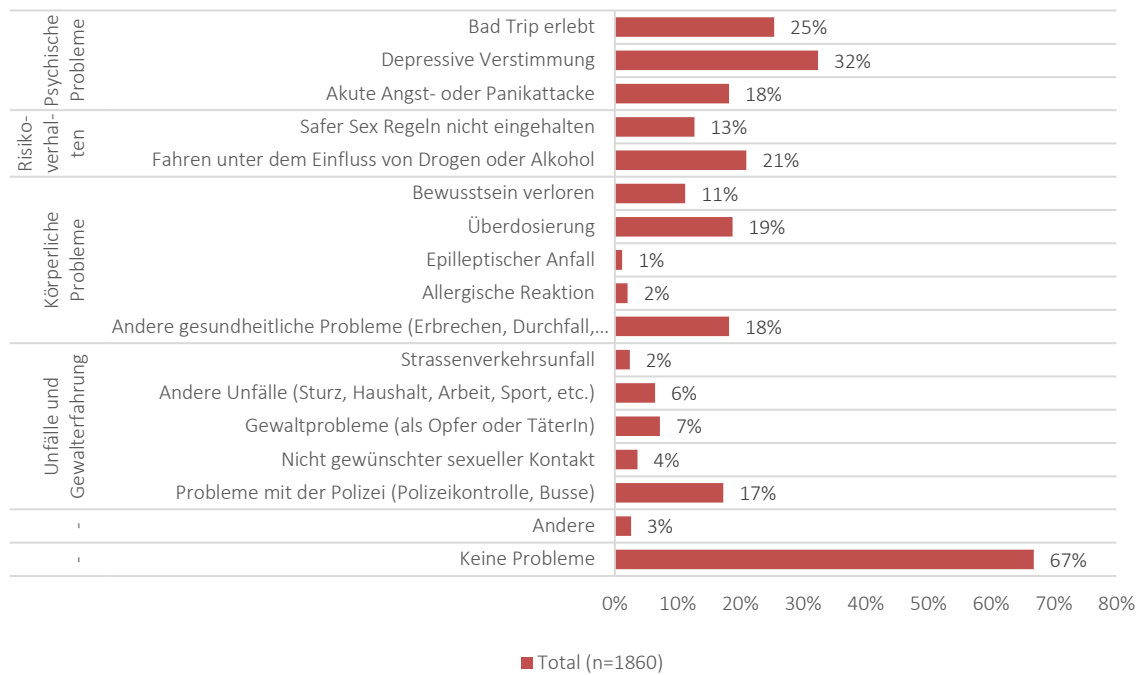
#### Kurzfristige Probleme

Zwei Drittel der Befragten hatte noch nie ein kurzfristiges Problem nach der Einnahme von psychoaktiven Substanzen. Unter den Personen, die schon mindestens ein kurzfristiges Problem hatten, ist es mehrheitlich zu psychischen Problemen gekommen: depressive Verstimmung (32%); «bad trip» (25%); akute Angst- oder Panikattacke (18%).

In der Kategorie «Risikoverhalten» haben 21% der Befragten mit mindestens einem kurzfristigen Problem angegeben, unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol gefahren zu sein. 17% gaben Probleme mit der Polizei (Polizeikontrolle oder Busse) an. In 2% der Fälle hat das Verhalten zu Strassenverkehrsunfällen geführt.

Bei den körperlichen Problemen gaben 19% der Befragten mit mindestens einem kurzfristigen Problem eine Überdosierung an, 18% hatten andere gesundheitliche Probleme wie Erbrechen, Durchfall, Herz-Kreislaufprobleme etc. und 11% haben schon das Bewusstsein verloren.

Abbildung 7: Häufigkeit der kurzfristigen Probleme nach der Einnahme von psychoaktiven Substanzen (n=1'860; Mehrfachantworten möglich), Angaben in Prozent

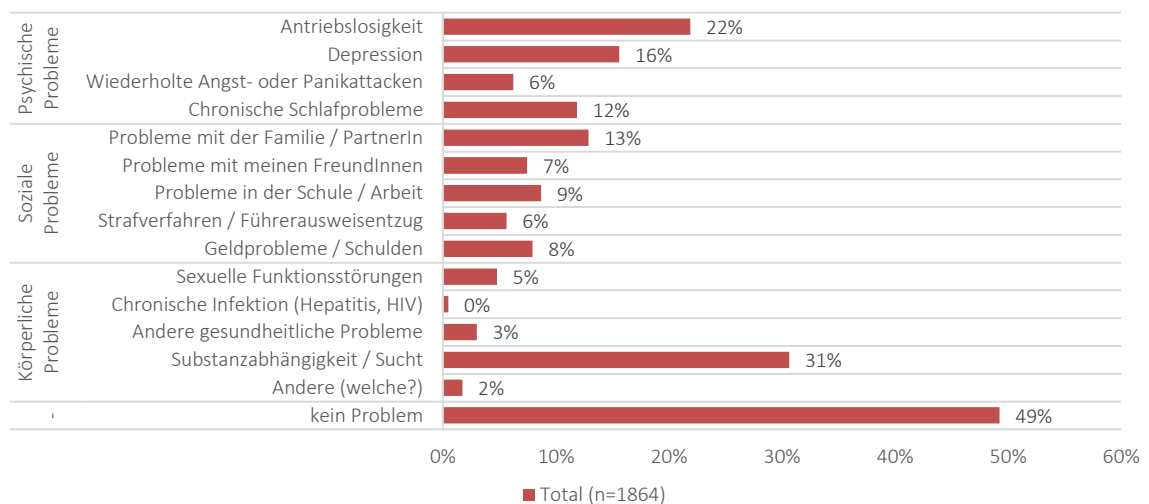


### Langfristige Probleme

Langfristige Probleme traten bei der Hälfte der Befragten auf. Damit sind langfristige Probleme im Zusammenhang mit dem Substanzkonsum weiterverbreitet als kurzfristige Probleme.

In der Kategorie «psychische Probleme» wird am häufigsten die Antriebslosigkeit (22%) vor Depressionen (16%) und chronischen Schlafproblemen (12%) genannt. In der Kategorie «soziale Probleme» werden Probleme mit der Familie oder der PartnerIn (13%) am häufigsten genannt. Am häufigsten wird in der Kategorie «körperliche Probleme» eine Substanzabhängigkeit / Sucht mit einem Anteil von 33% genannt, was gleichzeitig das am häufigsten auftretende langfristige Problem ist (vgl. Abbildung 8).

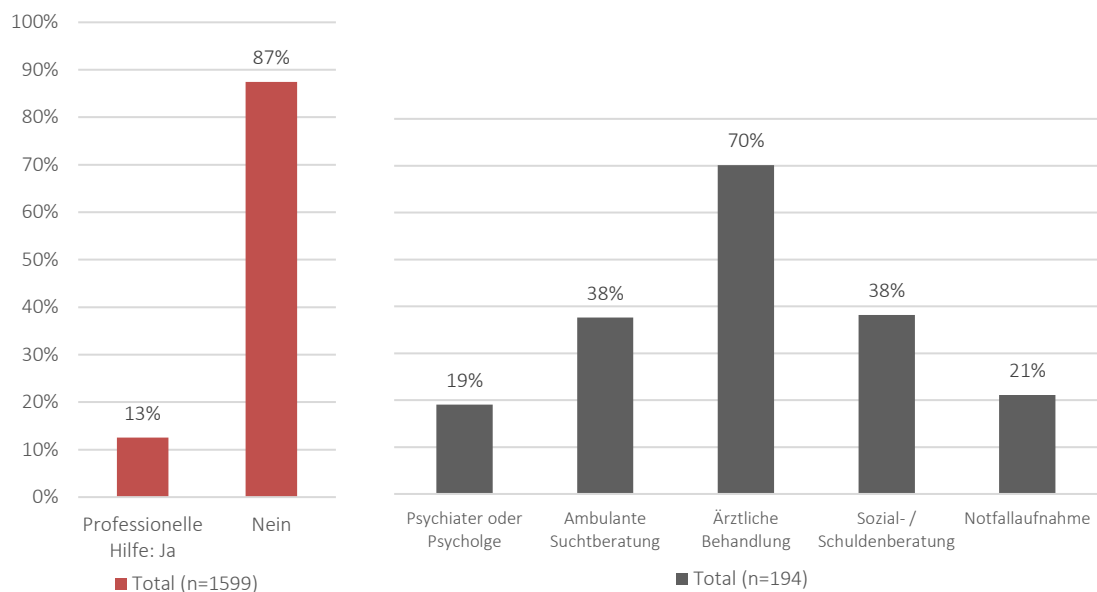
Abbildung 8: Auftreten der langfristigen Probleme nach der Einnahme von psychoaktiven Substanzen (n=1'864; Mehrfachantworten möglich), Angaben in Prozent



### 3.7 Inanspruchnahme professioneller Hilfe

Gesamthaft haben 13% der Befragten schon mindestens einmal professionelle Hilfe aufgrund des Substanzkonsums in Anspruch genommen (Notfallaufnahme / ärztliche Behandlung / Psychiater:in oder Psycholog:in / ambulante Suchtberatung / Sozial-/Schuldenberatung). Von diesen 13% haben 70% psychiatrische oder psychologische Hilfe in Anspruch genommen, je 38% haben sich entweder in ärztliche Behandlung begeben oder eine ambulante Suchtberatungsstelle aufgesucht, 21% waren in einer Sozial- oder Schuldenberatung und 19% mussten sich notfallärztlich versorgen lassen (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Inanspruchnahme professioneller Hilfe (n=1'599) und Art der professionellen Hilfe (n=194; Mehrfachnennungen möglich)



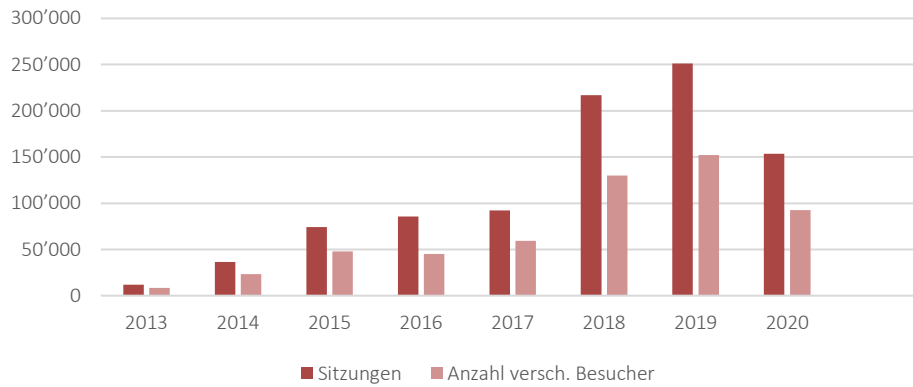
## 4 Auswertung des Onlinetools für Substanzwarnungen 2020

In Zusammenarbeit mit Praxispartnern:innen stellt Infodrog ein **Onlinetool** bereit, in welchem aktuelle Substanzwarnungen und Informationen zu unerwarteten und gefährlichen Stoffen oder Streckmitteln gesammelt und in Deutsch, Französisch und Italienisch publiziert werden.

### 4.1 Nutzungszahlen

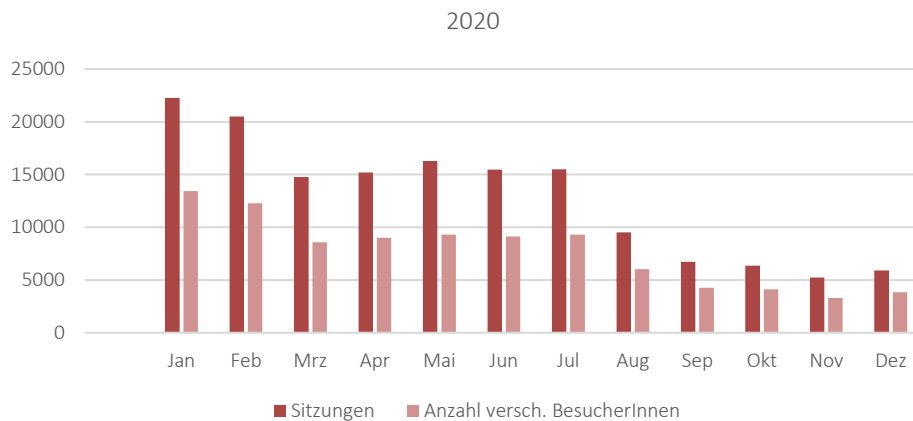
2020 ist es erstmals zu einem deutlichen Rückgang der Zugriffe auf das Onlinetool für Substanzwarnungen gekommen (vgl. Abbildung 10). Der Rückgang betrifft ebenso die Anzahl verschiedener Besucher:innen wie auch die Zahl der Sitzungen und der Seitenzugriffe (in Abbildung 10 nicht aufgeführt). Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass je nach Kanton Corona-bedingt nur bis im Frühjahr Partys stattgefunden haben und Bars seit dem Frühling mehr oder weniger durchgehend geschlossen geblieben sind. Insbesondere das Fehlen von Partys könnte mit dem Rückgang der Zugriffe zusammenhängen.

Abbildung 10: Trend der Anzahl verschiedener Besucher:innen und der Sitzungen des Onlinetools für Substanzwarnungen 2013 – 2020



Diese Annahme wird durch die Anzahl Zugriffe über das Jahr hinweg gestützt, die über die Monate hinweg stetig abgenommen hat (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Trend der Anzahl verschiedener Besucher:innen und der Sitzungen des Onlinetools für Substanzwarnungen Jan. – Dez. 2020

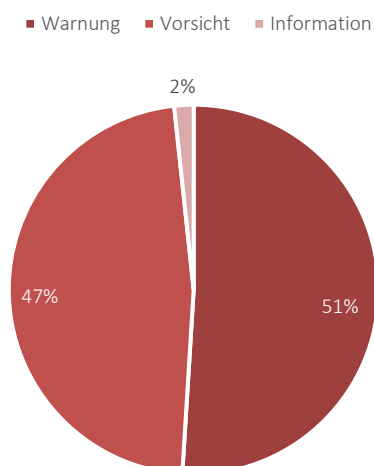


## 4.2 Substanzwarnungen

Für das Jahr 2020 wurden für insgesamt 181 (51%) Substanzen Warnungen, für 168 (47%) ein Aufruf zur Vorsicht und für 6 (2%) eine Information publiziert (vgl. Abbildung. 12). 2020 wurden insgesamt weniger Substanzproben zur Analyse abgegeben, was erneut auf die Massnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie zurückzuführen ist.



Abbildung 12: Verteilung der Warnkategorien 2020 in % (n=355)



Die Kriterien für die Erstellung einer Information, einer Vorsichts- und Warnungsmeldung sind folgende:

---

#### Information

Es handelt sich um eine ungewöhnliche Zusammensetzung (z.B. aufgrund unsachgemässer Herstellung); es besteht ein Risiko für unerwartete Nebenwirkungen. Proben mit einem unerwarteten Inhaltsstoff, der ein tiefes Risikopotential aufweist (z.B. Koffein) oder gar keine psychoaktive Wirkung hat; Proben, welche Synthesenebenprodukte enthalten von denen zwar keine toxischen Effekte bekannt sind, die jedoch auf eine unprofessionelle Herstellung schliessen lassen und deren Risiken sich nicht abschliessend beurteilen lassen.

---

#### Vorsicht

Es besteht ein erhöhtes Risiko für unerwünschte Nebenwirkungen des Konsums.

Proben mit hoher Dosierung (Ecstasy: mehr als 120 mg MDMA; Filze: mehr als 150 µg LSD); Proben, die anstatt oder zusätzlich zur erwarteten Substanz andere psychoaktive Stoffe enthalten und somit für User:innen unerwartete Effekte bringen; Proben, die zwei psychoaktive Substanzen enthalten, deren Mischung ein Risiko für unerwünschte Nebenwirkungen darstellt, jedoch nicht akut gesundheitsschädigend ist.

---

#### Warnung

Es besteht ein hohes Gesundheitsrisiko oder die Gefahr einer Überdosierung.

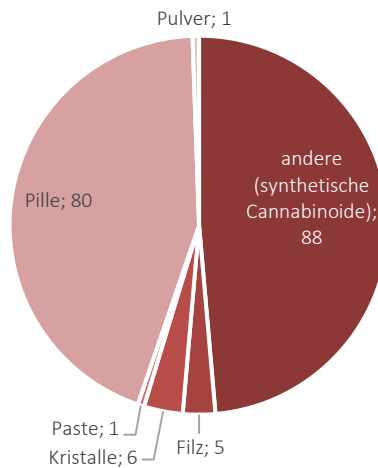
Proben mit extrem hoher Dosierung (Ecstasy: mehr als 200 mg MDMA; Filze: mehr als 250 µg LSD); Proben mit unerwarteten Inhaltsstoffen, deren Wirkungseintritt später erfolgt im Vergleich zur erwarteten Substanz und die somit ein Risiko für Überdosierungen bergen; Proben, die anstatt oder zusätzlich zur erwarteten Substanz andere psychoaktive Stoffe enthalten, deren Konsum ein akutes Gesundheitsrisiko darstellt oder potentiell lebensgefährlich ist; Proben, die zwei oder mehr psychoaktive Substanzen enthalten, deren Mischung ein hohes Gesundheitsrisiko darstellt oder nicht abschätzbare Effekte mit sich bringt; Proben mit neuen psychoaktiven Substanzen, deren Effekte noch nicht ausreichend bekannt sind, jedoch Verdacht auf ein hohes Risiko besteht.

---

Gänzlich neu ist die Verteilung der Warnungen auf die einzelnen Substanzen (vgl. Abbildung 13): Während in den Vorjahren der grösste Teil der Warnungen aufgrund extrem hochdosierter Ecstasy-Pillen publiziert wurde, so machte die Kategorie «andere» 2020 knapp die Hälfte der Warnungen aus (49% / n=88). Es handelt sich bei dieser Kategorie um Cannabis mit synthetischen Cannabinoiden, für die in jedem Fall eine Warnung erstellt wird. In 50 Fällen (35%) wurde das synthetische Cannabinoid MDMB-4en-PINACA detektiert und in 40 Fällen (28%) handelte es sich um 5F-MDMB-PICA. Bei den Pillen handelt es sich

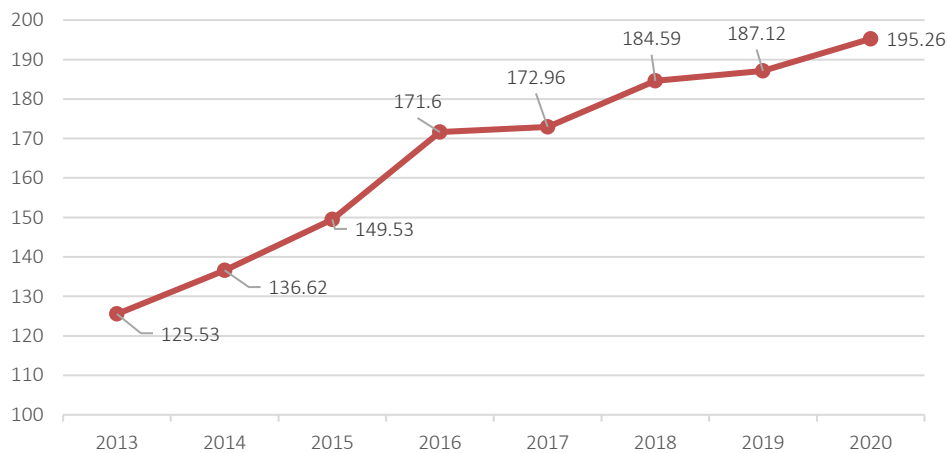
hauptsächlich um extrem hochdosierte Ecstasy-Pillen, aber auch falschdeklarierte Xanax-Pillen wurden analysiert. Diese enthielten anstelle des zu erwartenden Benzodiazepins Alprazolam die neue psychoaktive Substanz Flubromazolam oder das stärker als Alprazolam wirkende Etizolam.

Abbildung 13: Verteilung der publizierten Warnungen pro galenische Form 2020



Wie Abbildung 12 zu entnehmen ist, setzte sich der seit mehreren Jahren zu beobachtende Trend zu immer höher dosierten Ecstasy-Pillen auch 2020 weiter fort. Ecstasy-Pillen enthielten 2020 durchschnittlich 195.26 mg MDMA, das entspricht einer Zunahme von 55% im Vergleich zu 2013 und 4.4% im Vergleich zum Vorjahr. Zur Veranschaulichung: Über 1.5 mg MDMA pro kg Körpergewicht für Männer und 1.3 mg pro kg Körpergewicht für Frauen ist zu viel (Bsp. Frau 60 kg x 1.3 = max. 78 mg MDMA).

Abbildung 14: Durchschnittlicher MDMA-Gehalt (in mg) in Ecstasy-Pillen 2013-2020



### 4.3 Exkurs: Synthetische Cannabinoide

Synthetische Cannabinoide tauchten erstmals 2008 als Zusatzstoffe in angeblichen Kräuter- und Räuchermischungen (z. B. Spice, K2, Yucutan Fire usw.) in der Schweiz auf. Ursprünglich wurden diese Substanzen als «Legal Highs» oder «Research Chemicals» entwickelt und als Ersatzprodukte für Cannabis

verkauft. «Legal High» ist ein Oberbegriff für (neue) psychoaktive Substanzen, welche die Wirkung illegaler Drogen nachahmen.

Synthetische Cannabinoide sind verschiedene chemisch synthetisierte Verbindungen, deren Wirkmechanismus demjenigen von Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) gleicht. Es gibt unzählige synthetische Cannabinoide, die allesamt kryptische Namen wie MDMB-4en-PINACA, ADB-BUTINACA, 5F-AB-PINACA oder 5F-MDMB-PICA tragen, um nur einige zu nennen. Im menschlichen Gehirn interagieren sie mit den gleichen Rezeptoren wie THC. Die Wirkung von synthetischen Cannabinoiden ist jedoch stärker als die von THC und ihr Konsum kann lebensbedrohliche Folgen haben.

Synthetische Cannabinoide werden in Form von hochkonzentrierten Pulvern, Ölen oder Flüssigkeiten importiert und anschliessend auf pflanzliche Produkte – Cannabisblüten oder Haschisch – gesprüht. 2019 wurden in Drug-Checkings erstmals synthetische Cannabinoide nachgewiesen, die auf Cannabisblüten aufgesprüht oder Cannabisharz beigefügt waren und seither wurden in einer Vielzahl von Cannabisproben synthetische Cannabinoide detektiert.

Die Stadt Zürich hat sich deshalb entschieden, als erstes Angebot weltweit ein Cannabis-Drug-Checking zu eröffnen. Im Drogeninformationszentrum Zürich (DIZ) können seit Oktober 2020 jede Woche maximal zehn Konsumierende ihr Cannabis-Produkt auf die Inhaltsstoffe überprüfen lassen.<sup>1</sup>

## 5 Neue Standards Drug Checking

Mit nationalen Standards zu Drug Checking wird das bisher gesammelte Wissen und die Erfahrung der bestehenden Drug Checking-Angebote gebündelt und systematisiert. Standards schaffen für die bestehenden Angebote ein Instrument für die Qualitätssicherung ihrer Tätigkeiten und neue Drug Checking-Angebote können dank national gültiger Standards effektiver und effizienter implementiert werden, indem sie sich an einheitlichen, anerkannten und in der Praxis bewährten Vorgehensweisen beim Drug Checking orientieren können.

Neben den schon bestehenden Modulen «Risikoeinschätzung, Kommunikation und Publikation der Daten»<sup>2</sup>, «Beratung»<sup>3</sup> und «Technische Standards»<sup>4</sup>, welches im Mai 2021 in einer ersten Version publiziert wurde, sind weitere Standards in Erarbeitung (Modul Früherkennung und Frühintervention (F+F) oder geplant (Modul Monitoring).

---

<sup>1</sup> Stadt Zürich, Saferparty Streetwork 2021. Cannabis-Drug-Checking. Auswertung Oktober – Dezember 2020. [https://www.saferparty.ch/tl\\_files/images/download/file/Warnungen\\_PDF\\_2021/C-Bericht\\_2020\\_def.pdf](https://www.saferparty.ch/tl_files/images/download/file/Warnungen_PDF_2021/C-Bericht_2020_def.pdf) (Zugriff am 19.4.2021)

Dominique Schori. Synthetische Cannabinoide: Ergebnisse aus dem Drug-Checking der Stadt Zürich, Januar bis August 2020. Stadt Zürich, Saferparty Streetwork 2021. [https://saferparty.ch/tl\\_files/images/download/file/aktuelles%202020/Synthetische%20Cannabinoid e%20Auswertung%20August%202020.pdf](https://saferparty.ch/tl_files/images/download/file/aktuelles%202020/Synthetische%20Cannabinoid e%20Auswertung%20August%202020.pdf) (Zugriff am 19.4.2021)

<sup>2</sup> [https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/standards-drugchecking-risikoeinschaetzung\\_de\\_infodrog-2019.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/standards-drugchecking-risikoeinschaetzung_de_infodrog-2019.pdf) (Zugriff am 18.5.2021)

<sup>3</sup> [https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/standards\\_drug\\_checking\\_beratung\\_de\\_def.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/standards_drug_checking_beratung_de_def.pdf) (Zugriff am 18.5.2021)

<sup>4</sup> [https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/2021-05-18\\_standards-drug-checking\\_technische-standards.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/nightlife/de/2021-05-18_standards-drug-checking_technische-standards.pdf) (Zugriff am 20.5.2021)

## 5.1 Modul Technische Standards

Das Modul «Technische Standards» wurde von Daniel Allemann vom Kantonsapothekeramt Bern (KAPAL) verfasst, das schon seit vielen Jahren Substanzenanalysen im Rahmen des Drug Checkings durchführt. Bei den technischen Standards geht es um Fragen wie:

- Welchen technischen Mindestanforderungen sollen die chemischen Substanzenanalysen entsprechen, damit eine nationale und internationale Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet ist?
- Welche settingspezifischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den ambulanten und dem mobilen Drug Checking gilt es in Bezug auf die chemische Substanzenanalyse zu berücksichtigen?

Die Klärung der labortechnischen Voraussetzungen bildet eine Grundlage für Labors, die bislang keine Substanzenanalysen durchführten.

## 5.2 Modul Früherkennung und Frühintervention (F+F)

Ziel des Moduls «Früherkennung und Frühintervention (F+F)» ist es, die Anwendung der Früherkennungslogik auf das Drug Checking zu ermöglichen. Dabei geht es primär darum, problematische Konsummuster zu erkennen und wenn nötig, Betroffene für das Aufsuchen weiterführender Hilfe zu motivieren. Die Grundlage hierfür bildet der schweizweit verwendete «Fragebogen Freizeitdrogenkonsum».

## 5.3 Modul Monitoring

Das Modul «Monitoring» zielt in erster Linie darauf ab, Standards für die Kompatibilität mit einem nationalen Substanzmonitoring zu definieren. Dies betrifft auch die technischen Voraussetzungen, die vorhanden sein müssen, damit Daten aus den Drug Checkings in das nationale Substanzmonitoring integriert werden können.

# 6 Neues aus Politik und Wissenschaft

## 6.1 Politik

### 6.1.1 Pilotversuche mit Cannabis

Am 15. Mai 2021 trat eine auf 10 Jahre befristete Änderung des Betäubungsmittelgesetzes in Kraft, die Pilotversuche mit der kontrollierten Abgabe von Cannabis zu nicht-medizinischen Zwecken an Erwachsene Konsumierende ermöglicht. Das Ziel besteht darin, mehr über die Vor- und Nachteile eines regulierten Zugangs zu Cannabis zu erfahren. Es sollen Erkenntnisse über die Auswirkungen eines kontrollierten Zugangs zu Cannabis auf die physische und psychische Gesundheit der Konsumierenden und das Konsumverhalten gewonnen werden. Zudem können die Auswirkungen auf den lokalen Schwarzmarkt sowie auf den Jugendschutz und die öffentliche Sicherheit Gegenstand der Studien, die die Forschungsfragen selber definieren, sein.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Homepage Bundesamt für Gesundheit (BAG): <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/sucht-und-gesundheit/cannabis/pilotprojekte.html>

## CANNABIS

Bedingungen für die Pilotversuche:



©Bundeskanzlei BK



Max. 10 g THC pro Monat  
THC-Gehalt: Höchstwert 20%



Weitergabe an Dritte, Werbung und Konsum  
im öffentlich zugänglichen Raum verboten



18+ Jahre, bereits Konsument/in  
Ärztliche Überwachung



Max. 5000 Teilnehmer pro Pilotversuch  
Wohnsitz in teilnehmendem Kanton



Dauer pro Versuch: 5 (+2) Jahre

### Unterlagen und Dokumente zu den Pilotversuchen mit Cannabis

#### Betäubungsmittelgesetz; Änderung vom 25. September 2020

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/betm-pv-entwurf/aenderungserlass\\_art\\_8a\\_betmg.pdf.download.pdf/fedlex-data-admin-ch-eli-fga-2020-2002-de-pdf-x.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/betm-pv-entwurf/aenderungserlass_art_8a_betmg.pdf.download.pdf/fedlex-data-admin-ch-eli-fga-2020-2002-de-pdf-x.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

#### Verordnung über Pilotversuche nach dem Betäubungsmittelgesetz (BetmPV)

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/betm-pv-entwurf/entwurf\\_betm-pv.pdf.download.pdf/entwurf\\_betm-pv-d.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/betm-pv-entwurf/entwurf_betm-pv.pdf.download.pdf/entwurf_betm-pv-d.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

#### 6.1.2 Cannabis als Arzneimittel

Der Bundesrat hat dem Parlament am 24. Juni 2020 eine Botschaft zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes überwiesen, welche die Erleichterung des Umgangs mit Cannabis zu medizinischen Zwecken vorsieht. In den vergangenen Jahren ist die Nachfrage nach Behandlungen mit Cannabis stark gestiegen. Allein 2019 hat das BAG fast 3'000 Ausnahmegewilligungen erteilt. Das ist administrativ aufwändig, verzögert die Behandlung und entspricht nicht mehr dem Ausnahmecharakter, den das Betäubungsmittelgesetz vorsieht. Mit der Gesetzesrevision möchte der Bundesrat das Potential von Cannabis als Arzneimittel besser nutzen. Kranke Menschen sollen mit möglichst geringem bürokratischem Aufwand Zugang zu Cannabisarzneimitteln erhalten.<sup>6</sup>

#### Änderung BetmG, Cannabisarzneimittel, ENTWURF

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/cannabisarzneimittel-ueberweisung-botschaft/gesetz\\_aenderung\\_betmg\\_entwurf.pdf.download.pdf/Gesetz\\_Cannabisarzneimittel\\_Publikationsvorbehalt\\_d.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/cannabis/cannabisarzneimittel-ueberweisung-botschaft/gesetz_aenderung_betmg_entwurf.pdf.download.pdf/Gesetz_Cannabisarzneimittel_Publikationsvorbehalt_d.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

---

<sup>6</sup> Homepage BAG: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/medizin-und-forschung/heilmittel/med-anwend-cannabis/gesetzesaenderung-cannabisarzneimittel.html> (Zugriff am 20.4.2021)

### 6.1.3 Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik

Mit dem Bericht in Erfüllung des Postulats Paul Rechsteiner «Perspektiven der schweizerischen Drogenpolitik»<sup>7</sup> definiert der Bundesrat die Grundzüge der schweizerischen Drogenpolitik für die nächsten zehn Jahre. Die Drogenpolitik soll an die aktuelle Entwicklung des Drogenkonsums angepasst werden, der sich vermehrt auf sogenannte Freizeitdrogen ausrichtet und vor allem die Jugendlichen betrifft.

Parallel zu den Pilotversuchen mit Cannabis und der Aufhebung des Cannabisverbots zu medizinischen Zwecken schlägt der Bundesrat insgesamt 21 weitere Massnahmen vor. Die Gesundheitsförderung und die Prävention sowie Frühinterventionsmassnahmen zur Verringerung des Suchtrisikos bei gefährdeten Jugendlichen nehmen dabei einen prominenten Platz ein.

#### Medienmitteilung des BAG

<https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-83273.html> (Zugriff am 18.5.2021)

## 6.2 Studien

### 6.2.1 Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz

Kürzlich wurde eine vom BAG in Auftrag gegebene Studie publiziert, die zum Schluss kommt, dass die Drug-Checking-Angebote das mit ihnen verfolgte Ziel – nämlich Schadenminderung – erreichen. Die Warnungen, die im Falle von hochdosierten Substanzen oder Substanzen, die mit pharmakologisch aktiven Streckmitteln versehen sind sowie bei Falschdeklarationen publiziert werden, werden von einem Viertel der Betroffenen an ihr Umfeld weitergegeben. Neun von zehn befragten Personen gaben zudem an, nach dem Erhalt einer Substanzwarnung weniger oder gar nicht von den getesteten Drogen konsumiert zu haben. Mit der obligatorischen Beratung im Rahmen eines Drug Checkings können Konsumierende wirkungsvoll sensibilisiert und gefährdete Personen zudem frühzeitig erkannt und zur Inanspruchnahme geeigneter Hilfsangebote motiviert werden. Drug Checkings gibt es in der Schweiz in den Städten Zürich, Bern, Basel, Genf, Luzern, Olten und seit kurzem auch in Biel.<sup>8</sup>

#### Medienmitteilung des BAG

<https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-82431.html> (Zugriff am 20.4.2021)

#### Faktenblatt

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/faktenblaetter/faktenblaetter-drogen/faktenblatt\\_effekte-drugchecking.pdf.download.pdf/faktenblatt\\_effekte-drugchecking.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/faktenblaetter/faktenblaetter-drogen/faktenblatt_effekte-drugchecking.pdf.download.pdf/faktenblatt_effekte-drugchecking.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

---

<sup>7</sup> [https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/sucht/drogenpolitik/bericht-po-rechsteiner.pdf.download.pdf/Bericht\\_Po\\_Rechsteiner\\_d.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/sucht/drogenpolitik/bericht-po-rechsteiner.pdf.download.pdf/Bericht_Po_Rechsteiner_d.pdf) (Zugriff am 18.5.2021)

<sup>8</sup> La Mantia, A et al. 2020. *Studie zu den Effekten der Drug-Checking-Angebote in der Schweiz*. Bericht zuhanden des Bundesamts für Gesundheit (BAG), Interface Politikstudien Forschung Beratung und Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Luzern/Muttenz.  
[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte\\_drogen/studie\\_effekte\\_drug-checking.pdf.download.pdf/studie\\_effekte\\_drugchecking\\_2020.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte_drogen/studie_effekte_drug-checking.pdf.download.pdf/studie_effekte_drugchecking_2020.pdf)  
(Zugriff am 20.4.2021)

### 6.2.2 THC-Grenzwerte im Strassenverkehr

Eine vom BAG in Auftrag gegebene und durch das Institut für Rechtsmedizin Basel durchgeführte Literaturreview untersuchte den Einfluss von THC auf die Fahrfähigkeit. Ziel der Studie war, Empfehlungen abzugeben, wie Grenzwerte, die denjenigen für Alkohol entsprechen.

Seit 2005 gilt für THC eine Nulltoleranz im Strassenverkehr mit einem Grenzwert von 1.5 ng/mL THC im Vollblut. Bei diesem Grenzwert handelt es sich um eine analytische Messgrenze. Der aktuelle THC-Grenzwert wird in der Schweiz seit seiner Einführung kontrovers diskutiert, denn eine tatsächliche verkehrsrelevante Beeinflussung des Fahrzeuginsassen durch Cannabis muss nicht vorgelegen haben. Und somit ein erheblicher Anteil der Personen, welchen aufgrund der Überschreitung des Grenzwerts eine fehlende Fahrfähigkeit attestiert wird, eigentlich fahrfähig wäre.

Die Studie kommt zum Schluss, dass sich ab einer Konzentration von ca. 3-4.1 ng/mL THC im Vollblut Einschränkungen in Koordination und Reaktion ergeben, die mit einer Blutalkoholkonzentration von 0.5‰ vergleichbar sind. Ab 5 ng/mL sind Cannabiskonsumierende nachweisbar häufiger in Unfälle involviert, aber bis zu dieser THC-Konzentration unterscheidet sich das Unfallrisiko nicht signifikant von nüchternen Fahrer:innen. Das Unfallrisiko ist besonders in der ersten Stunde nach dem Konsum, also im Zeitraum der maximalen Wirkung erhöht und nimmt nach zwei bis vier Stunden wieder ab. Weiter zeigt sich, dass auch bei regelmässig Konsumierenden kein signifikanter Zusammenhang mit der Fahrfähigkeit besteht, sofern sie nicht unter der akuten Wirkung von THC stehen.<sup>9</sup>

#### Faktenblatt

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/faktenblaetter/faktenblaetter-cannabis/faktenblatt\\_thc-grenzwerte\\_strassenverkehr.pdf.download.pdf/Faktenblatt\\_THC-Grenzwerte\\_im\\_Strassenverkehr.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/faktenblaetter/faktenblaetter-cannabis/faktenblatt_thc-grenzwerte_strassenverkehr.pdf.download.pdf/Faktenblatt_THC-Grenzwerte_im_Strassenverkehr.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

### 6.2.3 Der Betäubungsmittelmarkt im Kanton Waadt: Die Cannabinoide

Das Projekt «Struktur und Produkte des Betäubungsmittelmarktes» (MARSTUP) ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Sucht Schweiz, dem Institut für Kriminaltechnik und Kriminologie (ESC) der Universität Lausanne und Unisanté. Die MARSTUP-Studie hat sich zum Ziel gesetzt, einen Einblick in die Struktur und die Organisation des Betäubungsmittelmarktes zu erhalten und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Drogenpolitik und zur Förderung von faktenbasierten Debatten zu leisten. Die Untersuchung des Cannabinoidmarktes ist das Ergebnis des dritten Teilprojekts.<sup>10</sup>

In der Studie werden vier Dimensionen des Cannabismarktes untersucht: die Produkte, das Volumen, die Struktur und der Marktwert. Die zentralen Ergebnisse hinsichtlich dieser vier Dimensionen sind:

- **Produkte:** Im Kanton Waadt findet man hauptsächlich zwei verschiedene Arten von Cannabis: Cannabisblüten und Haschisch.
- **Mengen / Volumen:** Zwei unabhängige Methoden, die sich auf die Nachfrage und Abwasseranalysen berufen, deuten für den Kanton Waadt auf eine konsumierte Menge in der

---

<sup>9</sup> Bucher B et al. 2020. *Bericht THC-Grenzwerte im Strassenverkehr. Eine Literaturanalyse*. Basel: Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt und Institut für Rechtsmedizin der Universität Basel.

[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-cannabis/bericht\\_thc-grenzwerte\\_strassenverkehr.pdf.download.pdf/Bericht\\_THC-Grenzwerte\\_Strassenverkehr.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-cannabis/bericht_thc-grenzwerte_strassenverkehr.pdf.download.pdf/Bericht_THC-Grenzwerte_Strassenverkehr.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

<sup>10</sup> Zobel F. et al. 2020. *Le marché des stupéfiants dans le canton de Vaud: les cannabinoïdes*, Addiction Suisse/Ecole des sciences criminelles/Unisanté, Lausanne.

[https://www.addictionsuisse.ch/fileadmin/user\\_upload/DocUpload/Rapport-Marstup-3\\_Cannabinoïdes\\_2020.pdf](https://www.addictionsuisse.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/Rapport-Marstup-3_Cannabinoïdes_2020.pdf) (Zugriff am 20.4.2021)

Grössenordnung von 3.5 bis 5.1 Tonnen Cannabis pro Jahr hin, was mehr als 50'000 gerauchten Joints entspricht. Basierend auf diesen Mengenerrechnungen kann geschätzt werden, dass ungefähr 60'000 bis 85'000 Waadtländer:innen Cannabis konsumieren.

- **Struktur und Organisation:** Der Cannabismarkt besteht aus mehreren Versorgungs-, Verteil- und Verkaufsstrukturen. Die Akteure reichen von kleinen Eigenproduzenten bis hin zu einheimischen oder ausländischen kriminellen Organisationen.
- **Wert:** Im Gegensatz zu den meisten anderen Drogenmärkten, ist der Cannabismarkt durch einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an Eigenanbau und zahlreichen Weitergaben (Teilen) unter Konsumierenden geprägt. Dies führt dazu, dass ein Teil des Marktes nicht oder nur sehr wenig monetarisiert ist. Der Umsatz des Waadtländer Cannabismarktes wird auf 31.7 bis 46.3 Millionen Schweizer Franken pro Jahr geschätzt.

#### 6.2.4 COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Konsumverhalten und den illegalen Drogenmarkt

Von Mitte April 2020 bis Ende Mai 2020 hat Infodrog in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen Freizeitdrogenkonsumierende befragt, welche Auswirkungen die COVID-19-Pandemie auf ihr Konsumverhalten und den Drogenmarkt hat. Dabei wurden Fragen zu den drei Ebenen Konsumverlagerung, Veränderungen auf dem Drogenmarkt und Veränderung des Kaufverhaltens gestellt. Die Befragung hatte zum Ziel, einen Beitrag zu einem besseren Verständnis zu leisten, inwiefern die COVID-19-Pandemie bzw. die damit verbundenen Massnahmen einen Einfluss auf das Konsum- und Kaufverhalten von Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren, sowie den illegalen Drogenmarkt hatten.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Schori D. und De Simone S. 2020. *COVID-19 und Freizeitdrogenkonsum. Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Konsumverhalten und den illegalen Drogenmarkt*. Infodrog, Bern.  
<https://www.infodrog.ch/files/content/corona/freizeitdrogenkonsum-covid-schlussbericht20200630.pdf> (Zugriff am 20.4.2021)